Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,34 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle Wochenkarte 15 (aufeinanderfolgende Nummern) 50 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59, Fernruf 1537, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa, Postfach Nr. 52 Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530 Bei Zwangsmahnl. Anzeigenauftrag keine Haftung! Höriebler. Preisliste Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 141 — Sonnabend/Sonntag, 19./20. Juni 1943, abends — 96. Jahrg.

Für des indischen Volkes Freiheit und Selbständigkeit

Ein bedeutungsvolles politisches Ereignis: Subhas Chandra Bose in Japan

)(**Tokio.** Subhas Chandra Bose, der längere Zeit in Deutschland weilte, hat den dringenden Wunsch, nach Ostasien zu kommen, um die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Indiens zu erkämpfen. Nunmehr ist er in Tokio eingetroffen und wurde am 14. 6. von Minister Tojo empfangen. Außerdem hatte Bose Besprechungen mit den leitenden Beamten des japanischen Außenministeriums und führenden Offizieren der japanischen Wehrmacht.

Porträt: Dehnen-Dienst.

Subhas Chandra Bose wurde im Jahre 1897 als Sohn eines Beamten in Cuttack (Bez. Bengalen) geboren. Er entstammt demnach dem reich- und dichtbesiedeltsten, intellektuellsten und politisch maßgebendsten Teil Indiens.

Bose studierte zuerst in Kalkutta und später in Cambridge und bestand die als besonders schwer bekannte Prüfung der Kandidaten für den indischen Zivildienst. Nach Rückkehr nach Indien verzichtete er aber auf den Eintritt in den privilegierten Beamtenstand der englischen Verwaltung, der sich ihm durch diese Prüfung erschlossen hätte und schloß sich Gandhis Feldzug an. In seiner bengalischen Heimat stieg er schnell zu führenden politischen Stellungen empor. Er wurde die rechte Hand des großen, noch heute in ganz Indien mit Verehrung genannten Bengalenführers C. R. und nach dessen allzu frühen Tod im Jahr 1925 sein natürlicher Nachfolger. 1922/24 betätigte er sich als Redakteur der Zeitung „Forward". 1924 wurde er Leiter der Stadtverwaltung von Kalkutta und fand auf diesem verantwortungsvollen Posten Gelegenheit, seine organisatorischen Talente und seine unermüdliche Arbeitskraft unter Beweis zu stellen. Eine Verhaftung machte dieser Tätigkeit ein Ende, auch er lernte nun als Deportierter das Sibirien Indiens, Burma, kennen. Schließlich wurde er wegen schwerer Krankheit freigelassen unter der Bedingung, daß er sich zur Behandlung auf eigene Kosten nach Europa begab. Während seines mehrjährigen Exils, das er größtenteils in Oesterreich verbrachte, studierte er das politische Europa und fand Gelegenheit, den gerade damals dort sich vollziehenden Aufbau des neuen Deutschland zu beobachten. Bose hatte während dieser Zeit eine ausgezeichnete Geschichte des indischen Freiheitskampfes von 1920—1934 verfaßt. 1936 kehrte er nach Indien zurück und wurde sofort wieder verhaftet. 1938 wurde er zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses gewählt. Während dieser Abstimmung kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit Gandhi, dem sein ungestümes Drängen auf sofortiges Losschlagen des Kongresses gegen England verfrüht erschien. Für die Bedeutung Boses ist es bezeichnend, daß er trotzdem im Februar 1939 selbst gegen die Stimme Gandhis und seiner Anhänger wieder zum Präsidenten des Kongresses gewählt wurde. Im April 1939 mußte er die Präsidentschaft niederlegen und er schloß alsdann seine Anhänger zu einer eigenen Gruppe, den Vorwärtsblock, zusammen, der innerhalb des Kongresses die radikalen und aktivistischen Elemente zusammenfaßte.

)(**Berlin.** Die Ankunft Subhas Chandra Bose in Japan und der Empfang des indischen Nationalistenführers durch den japanischen Ministerpräsidenten Tojo, so schreibt die Deutsche Diplomatische Korrespondenz u. a., ist ein politisches Ereignis, das in Europa wie in Ostasien gewürdigt wird. Subhas Chandra Bose ist der einzige führende indische Nationalist, der sich gegenwärtig in Freiheit befindet. In Berlin und Rom gewann sich Bose als klarblickender und beredter Anwalt des indischen Freiheitskampfes bald Freunde. Er wurde mehrmals vom Reichsaußenminister und später auch vom Führer und Duce empfangen. Bose erhielt in Europa die Ueberzeugung, daß die Völker der Dreierpaktstaaten und das indische Volk in ihrem gemeinsamen Kampf gegen den britischen Imperialismus natürliche Bundesgenossen sind.

So ungern man Bose hier scheiden sah, fanden die Beweggründe, die ihn nach Ostasien zurückführten, volles Verständnis. Indien ist heute zum Nachbarn des japanischen Herrschaftsbereichs geworden. Der unvergleichliche Siegeszug Japans in Südostasien hat dem indischen Freiheitswillen mächtigen Auftrieb gegeben. Die Aufgaben, die Subhas Chandra Bose in Ostasien vorfindet, sind vielfältig und weittragend. Ministerpräsident Tojo hat in seiner letzten großen Rede vor dem japanischen Reichstag dem indischen Volk abermals die Hand hingestreckt. Er hat den festen Entschluß Japans verkündet, den britischen Einfluß in Indien auszumerzen und das indische Volk bei der Erlangung seiner Freiheit zu unterstützen. Aus der Haltung, die Japan gegenüber den andren Völkern eingenommen hat, die seine Eroberungen aus der angelsächsischen Einflußzone in die Sphäre eines gemeinsamen ostasiatischen Wohlstands überführten, wissen die Inder, daß solchen Versprechungen die Tat folgt.

Die Leichtigkeit, mit der Bose sich von seiner indischen Heimat nach Berlin und Rom und von dort wieder nach Tokio begeben hat, die Herzlichkeit, mit der er in allen Ländern, die er unterwegs berührte, aufgenommen wurde, sind für das indische Volk ein neuer Beweis, daß die Welt aufgehört hat, angelsächsisch zu sein. Daß den englischen Herrn Indiens die Nachricht von der neuerlichen Reise Boses nicht angenehm sein wird, bedarf keiner Erwähnung. Die Lage in Indien hat sich für die Engländer keineswegs gebessert. Am Beispiel Indiens demonstriert sich die Unfähigkeit der Engländer, zu klösterlichen zeitentsprechenden Losungen. Der Mangel an staatsmännischer Kraft verurteilt die britische Herrschaft über Indien zum Ende, wie er die britische Hegemonie über Europa beendet. Die Kraft zur nationalen Wiedergeburt und zur Befreiung von der Fremdherrschaft muß das indische Volk in sich selbst erzeugen. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Prozeß im Gang ist und daß er unter der Führerschaft echter indischer Patrioten wie Bose seiner natürlichen Krönung mit der Freiheit des indischen Volkes zustrebt. (Weitere Meldungen nächste Seite.)

Telegramm des Reichsaußenministers

An Subhas Chandra Bose

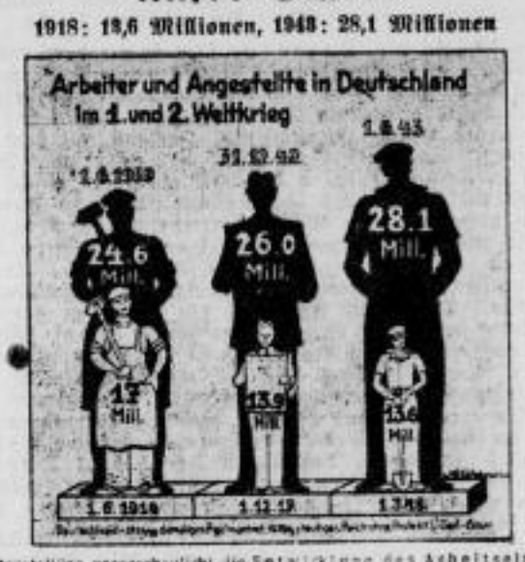
Berlin. Reichsaußenminister von Ribbentrop sandte aus Anlaß der Ankunft Subhas Chandra Boses in Tokio an diesen folgendes Telegramm.

„Zu Ihrer Ankunft in Ostasien schicke ich Ihnen meine herzlichen Grüße. Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen auch für Ihre an den Führer und an mich gerichteten Abschiedstelegramme, in denen Sie auf Ihre Solidarität mit Deutschland im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde hinweisen. Wir wünschen Ihnen für den weiteren Freiheitskampf des indischen Volks allen Erfolg.

gez. **Ribbentrop.**"

Unsre Stärke

1918: 13,6 Millionen, 1943: 28,1 Millionen



Diese Darstellung veranschaulicht die Entwicklung des Arbeitseinsatzes in Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Während damals die Zahl der im Kriegseinsatz stehenden Arbeiter und Angestellten sich von Jahr zu Jahr verringerte, konnte in diesem Weltkrieg durch die staatliche Zentralführung die Zahl der Arbeiter und Angestellten im vierten Kriegsjahr um über das Doppelte gegenüber 1918 gesteigert werden. Presse-Hoffmann.

Nervenprobe

Wir haben warten gelernt

„Es ist so eigenartig still, wann geht's denn wohl los?" So und ähnlich hört man es heute immer wieder, wenn Männer oder Frauen sich über das nächstliegende, den Krieg, unterhalten. Ja, es ist still; aber warum, das werden eben so viele fragen. Und doch haben all diese Fragen, all dieses Diskutieren keinen Zweck und keine Berechtigung, denn wichtige und wichtigste Aufgaben harren jedes einzelnen in Deutschland und Europa. Unsre Soldaten in Ost und West, in Nord und Süd und auf den Ozeanen fragen seit Monaten, ja, seit Jahren auch nicht: „Wann geht's los?" Sie alle kennen nur blinden Gehorsam, eiserne Disziplin und treueste Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland. Zu dieser Front ist eine weitere in der Heimat gekommen, die ausharrt, die Front im Westen und Norden des Reichs, an der anglo-amerikanische Mordbanditen, von jüdischen Einpeitschern aufgepeitscht, gegen die Zivilbevölkerung und jahrhundertealte Kulturdenkmale einen hinterhältigen Krieg aus der Luft führen, der mit der Gesinnung eines ehrlichen Gegners nichts mehr gemein hat.

Wir wissen, daß es vor großen und größten Ereignissen in Deutschland und Europa oft sehr still war. Wir hatten uns im Jahr 1941 wochenlang an den nüchternen Satz des Oberkommandos der Wehrmacht gewöhnt: „An der Westfront keine besonderen Ereignisse." Und dann kam ein 10. Mai! Dieser Tag war der Beginn jenes gewaltigen Ringens im Westen Europas, das mit der Vernichtung unsrer Gegner schon nach wenigen Wochen endete. Aehnlich so ist es heute. Seit Wochen berichtet der Wehrmachtsbericht: „Nur örtliche Kampftätigkeit an der Ostfront." Wie lange wird diese Ruhe dauern? Keiner von uns braucht sich darüber den Kopf zu zerbrechen, keiner braucht sich Gedanken darüber zu machen, wann die deutsche Wehrmacht zusammen mit ihren Verbündeten losschlagen wird.

Der totale Krieg verlangt den totalen Einsatz jedes einzelnen in der Heimat, ganz gleich, ob an den Fronten die Waffen schweigen oder ob das deutsche Schwert zum Vernichtungsschlag ausholt. Der totale Krieg verlangt unsre totalen Nerven. Wohl die meisten in der Heimat haben, abgesehen von den luftgefährdeten Gebieten, vom Kriegsgeschehen nur wenig gemerkt. Ist es da nicht die verdammte Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen, das kleinste Uebel des Kriegs, das Warten, geduldig durchzuhalten? Sicher ist jeder dazu in der Lage, in Ruhe abzuwarten, bis ein neuer Ruf an uns ergeht. Denken wir doch einmal an die Nervenproben, die unsre im Einsatz stehenden Soldaten an den Fronten, in Luft- oder Seekämpfen zu bestehen haben. Mahnt nicht jeder einzelne von ihnen uns in der Heimat, durchzustehen bis zum letzten? Nervenproben kennen wir alle aus dem täglichen Schaffen, jeder muß mehr leisten denn je. Aber wir wissen wofür. Wir wissen, daß nach diesen Tagen des Wartens und Ausharrens Tage der Erfolge kommen werden, die vielleicht keiner von uns ahnt.

Und weiter müssen wir uns fragen: Können wir durch hohles Geschwätz überhaupt irgend etwas dazu beitragen, daß an der augenblicklichen Lage etwas geändert wird? Warum also diskutieren? Wir müssen den Krieg gewinnen und werden ihn gewinnen, weil uns sonst der Jude vernichten würde. In den Tagen, Wochen und Monaten des Wartens stehen wir nicht allein. Mit uns harren Millionen und aber Millionen aus und erfüllen ihre Pflicht. Durch diese Pflichterfüllung wurde die Rekordhöhe unsrer Rüstung erzielt und ein Kriegspotential erreicht, wie es in der Geschichte der Welt einmalig ist.

Wir wollen und dürfen nie vergessen, daß wir gewaltige Erfolge errungen haben und daß wir weiter gewaltige Erfolge erringen werden. Wann für den Beginn der neuen Schlachten zu Land, zu Wasser oder in der Luft das Zeichen gegeben wird, können und werden wir abwarten können, weil wir warten gelernt haben und weil wir rest-

Bolschewistischer Nachtangriff gescheitert

Hohe blutige Verluste der Sowjets am Kuban-Brückenkopf

)(**Aus dem Führerhauptquartier.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfs scheiterte ein Nachtangriff zweier feindlicher Brigaden. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe versenkte in der Wolga-Mündung wieder zwei Handelsschiffe von 8000 und 3000 BRT. und beschädigte zwei weitere von mittlerer Größe.

Im Seegebiet von Pantelleria trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein Transportschiff und ein kleines Kriegsfahrzeug mit schweren Bomben.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein feindlicher Frachter schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 28 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug kehrte nicht zurück.

Bei dem Luftangriff in der Nacht zum 18. Juni gegen den algerischen Hafen Djidjelli wurden, wie nunmehr festgestellt werden konnte, ein Transporter von 6000 BRT. vernichtet und zwei weitere Schiffe beschädigt.

Schwere Verluste der Mordbrenner

6000-BRT.-Dampfer vor der algerischen Küste durch italienische Torpedoflugzeuge versenkt

)(**Rom.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsre Torpedoflugzeuge versenkten in gelungenen nächtlichen Angriffen an den Küsten Algeriens einen Dampfer von 6000 BRT. und beschädigten einen weiteren gleicher Größe schwer.

Im Vorhafen von Pantelleria vor Anker liegende Schiffe wurden gestern von deutschen Flugzeugen angegriffen, die auf einem Handelsschiff von 5000 BRT. Treffer erzielten und einen Zerstörer trafen. Auf dem Rückflug wurde ein feindlicher Bomber abgeschossen.

Feindliche Flugzeugverbände und einzelne Maschinen griffen Städte und Orte auf Sardinien, Sizilien, Calabrien und Campanien mit Bomben und MG.-Feuer an. Bei diesen Angriffen verlor der Feind 27 Flugzeuge, davon 6 in Trapani durch die Flak, 4 in Olbia durch die Flak, 17 wurden von Jägern der Achse abgeschossen, davon 15 über Sardinien und 2 über Messina. Einige Besatzungen wurden gefangengenommen.

Sozialismus in England

)(**Genf.** Unter der Ueberschrift „Menschlichkeit und Gerechtigkeit" befaßt sich „Daily Mail" im Leitartikel erneut mit den immer wieder laut werdenden Klagen über die Unzulänglichkeit der Kriegshinterbliebenenunterstützungen in England.

Die gesamte Unterstützungsfrage, so schreibt das Blatt, erregte in der britischen Oeffentlichkeit ständig neue Empörung, weil man sie zu keinem Zeitpunkt in menschlicher und gerechter Weise löste. Die Unruhe des englischen Volkes hierüber lege sich nicht, bevor der Staat endlich eine Wandlung schafft. Drei typische Fälle seien es, die immer wieder auftauchten und in denen der englische Staat den Hinterbliebenen eine Unterstützung versagte:

1. Der Fall des Offiziers der britischen Handelsmarine, der, nach zweimaliger Torpedierung, in die Kriegsmarine eintrat. Bei seinem Uebertritt in die Kriegsmarine habe man ihn für völlig tauglich befunden, doch sei er einige Monate später krank geworden und schließlich gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

2. Der Fall des englischen Soldaten, der bereits im Ersten Weltkrieg mit dem Victoria-Kreuz (unserem Pour-le-mérite vergleichbar, d. Red.) ausgezeichnet wurde und in diesem Krieg erneut in das englische Heer eintrat. Er starb aber im Kriegsdienst an zu hohem Blutdruck und hinterließ gleichfalls eine Frau und zwei Kinder.

Schließlich der dritte Fall sei der des Soldaten, der fast sein ganzes Leben — 21 Jahre — im Militärdienst verbrachte. Auch er wurde krank und starb in einem Militärlazarett. Dieser Soldat hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

In all diesen Fällen lehne der Staat jede Unterstützungspflicht ab und behaupte, der Tod des Soldaten sei nicht auf seinen Militärdienst zurückzuführen. Der britischen Oeffentlichkeit aber erscheine dieser Grund, den man von den staatlichen Organen nur zu häufig höre, eine schwächliche und feige Ausrede.

Insbesondere der britische Kriegsteilnehmerverband, die britische Legion und das gesamte Parlament seien empört. Ausreden, wie sie Pensionsminister Sir Walter Womersley ständig vorbringe, erregten nur Widerwillen und könnten die berechtigten Klagen der Kriegshinterbliebenen nicht aus der Welt schaffen.

SLUB
Wir führen Wissen.